

Martin Göllnitz

Völkisch oder National?

Ideologische (Dis-)Kontinuitäten im Denken Joachim Haupts

Ob man in einem *Who is Who* der führenden Ideologen des völkischen Spektrums zwischen 1918 und 1933 den Namen Joachim Haupt finden würde, darf bezweifelt werden. Bislang hat sich die Geschichtswissenschaft nur am Rande mit dem in Frankfurt/Oder geborenen NS-Intellektuellen befasst, was nicht zuletzt dem spärlich erhaltenen Quellenmaterial zu seiner Person geschuldet ist.¹ Falls es je einen Nachlass Haupts gegeben hat, der Aufschluss über sein Denken und Handeln geben könnte, so befindet er sich, wenn er nicht längst zerstört wurde, im Besitz seiner in Schleswig-Holstein lebenden Tochter, die bereits unzählige Kontaktversuche vonseiten der Forschung brüsk abgewiesen hat. Erhalten geblieben sind dagegen diverse Veröffentlichungen Haupts, einige Berichte aus seiner Kieler Studienzeit sowie zahlreiche, obgleich unvollständige Unterlagen aus einem Parteiausschlussverfahren, das im Dezember 1935 vor dem Gaugericht Groß-Berlin gegen ihn beantragt worden war. Weiterhin lassen sich der Erinnerungsliteratur ehemaliger NS-Größen vereinzelt Informationen zu Joachim Haupt entnehmen, wobei die Erinnerungen des nur drei Monate als Hamburger Gauleiter amtierenden Albert Krebs am umfänglichsten auf den NS-Funktionär Bezug nehmen. Hiernach handelte es sich bei Joachim Haupt keineswegs um einen unbekannten Außenseiter, sondern um den führenden Kopf der nationalsozialistischen Studierenden Ende der 1920er und Anfang der 1930er Jahre, der im Gleichklang mit anderen völkischen Ideologen die geschichtlichen und weltanschaulichen Wurzeln des Nationalsozialismus aufgezeigt habe.² Nun mag freilich das Urteil des ebenfalls in Parteignade gefallenen Krebs' kein wirklicher Gradmesser für die ideologische Bedeutung Haupts sein, zumal er diesen nur ein einziges Mal getroffen hatte und sich später nicht mehr an die Einzelheiten des Gesprächs erinnern konnte. Auch erwähnt er in dem Zusammenhang lediglich einen Vortrag, den Haupt vor Hamburger Studierenden gehalten hatte und in dem dieser die Verbindung zwischen

¹ Siehe bislang Göllnitz, Martin. Der Student als Führer? Handlungsmöglichkeiten eines jungakademischen Funktionärskorps am Beispiel der Universität Kiel (1927–1945). Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2018; Sperling, Christoph. Joachim Haupt (1900–1989). Vom Aufstieg eines NS-Studentenfunktionärs und Sturz des Inspekteurs der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Eine biographische Studie. Berlin: Peter Lang, 2018.

² Krebs, Albert. Tendenzen und Gestalten der NSDAP. Erinnerungen an die Frühzeit der Partei. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 1959. 207–208.

Urburschenschaft, 1848er Revolution, Jugendbewegung und nationalsozialistischer Bewegung herstellte.

Der vorliegende Beitrag thematisiert daher erstmals die Kontinuitäten und Diskontinuitäten im ideologischen Denken Haupts, der bereits Anfang der 1920er Jahre, noch als Student, mit verschiedenen Spielarten sozialistischen und völkisch-nationalen Denkens experimentierte. Die Grundlage hierfür bilden zwei Veröffentlichungen, die er während seiner Studienzeit publizierte und die über seine weltanschaulichen Vorstellungen Aufschluss geben.³ Anhand dieser sowie weiterer ideologischer Verlautbarungen in den Folgejahren lässt sich erkennen, wie sich Haupts Weltanschauung in den frühen 1920er Jahren sukzessive wandelte: Blieb sein völkisches Weltbild anfänglich noch sehr abstrakt und wies keine rassischen oder antisemitischen Elemente auf, so radikalierte sich dieses nach seinem Beitritt in die NSDAP.

Zugleich wird an diesem Lebensabschnitt deutlich, dass die völkische Ideologie für ihn nicht nur eine Schreibtischangelegenheit darstellte, über die man gelegentlich debattierte und die man publizistisch erörterte; stattdessen machte er sich das Gebot einer „Propaganda der Tat“⁴ zu Eigen und war überdies bereit, ein ungewöhnlich hohes Maß an Energie und Zeit in den völkischen Aufbruch zu investieren: Nach eigener Aussage nahm er 1923 am Hitler-Putsch teil, besuchte den „Führer“ in Landsberg und etablierte mit anderen Parteigenossen die NSDAP-Gaue Pommern und Schleswig-Holstein sowie diverse regionale Parteigliederungen. In diese Zeit fallen zudem die ersten Bündnisse mit führenden Parteigrößen wie Joseph Goebbels und Gregor Strasser, aber auch erste Konflikte mit rivalisierenden NS-Funktionären wie Wilhelm Tempel oder Baldur von Schirach. Vor allem die Kieler Studienzeit ist für die Forschung von hohem Interesse, da Haupt zum ersten überregionalen NS-Studentenführer avancierte und erheblichen Einfluss auf die reichsweite Entwicklung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) nahm. Unmittelbar nach der Machtübernahme 1933 reüssierte er dann als Ministerialrat im preußischen Kultusministerium, wo er die Ideen seines Doktorvaters Hans Freyer adaptierte und gemäß seiner eigenen ideologischen Vorstellungen im Zuge der Etablierung der Nationalpolitischen Er-

³ Haupt, Joachim. Vom deutschen Nationalsozialismus. Frankfurt/Main: Werner & Winter, 1921; Haupt, Joachim. Völkisch oder national? Eine grundlegende Auseinandersetzung mit der deutsch-„nationalen“ Oberschicht. München: Deutscher Volksverlag, 1924.

⁴ Siehe Wildt, Michael. Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Hamburg: Hamburger Edition, ²2008. 89. Zu Hitler als Mann der Tat, der wenig Neigung für das geschriebene Wort hatte und in seinen Reden wiederholt zum Aktionismus aufrief, ferner Wildt, Michael. „Volksgemeinschaft“ als politischer Topos in der Weimarer Republik“. NS-Gewaltherrschaft. Beiträge zur historischen Forschung und juristischen Aufarbeitung. Hg. Alfred Gottwaldt, Norbert Kampe und Peter Klein. Berlin: Ed. Henrich, 2005. 23–39, 36–37.

ziehungsanstalten (NPEA) umsetzte; zeitweise war er darüber hinaus maßgeblich an der Gleichschaltung der Hochschulen beteiligt. Erst ein von parteiinternen Rivalen gegen ihn angestrengtes Parteiausschlussverfahren beendete die steile Karriere des einstigen Revolutionärs; so hatte er sich im Alter von 21 Jahren selbst bezeichnet, unwissend, dass er nur 14 Jahre später eben jener Revolution, die er mitgetragen hatte, zum Opfer fallen sollte.

1 Biographischer Hintergrund

Um Joachim Haupts Weltanschauung in den völkischen Strömungen der Weimarer Republik verorten zu können, erscheint es notwendig, vorab dessen Biographie und politische Karriere – natürlich in der gebotenen Kürze – zu betrachten. Seine Kindheit verbrachte der am 7. April 1900 in Frankfurt/Oder geborene Joachim Friedrich Hermann Haupt im bürgerlichen Umfeld seiner Geburtsstadt, wo er zunächst eine humanistische Oberschule besuchte. Im Anschluss an die Tertia absolvierte er seine weitere Schulausbildung an der Königlich Preußischen Hauptkadettenanstalt in Berlin-Lichterfelde, wo er neben Ernst von Salomon auch Reinhard Sunkel, der fortan zu seinen engsten Weggefährten zählen sollte, kennlernte. Diese jungen, von früher Jugend an durch das Militär geprägten Männer, die durch eine „Verfügung des Preußischen Kriegsministeriums zwecks ordnungsgemäßer Ablegung der Reifeprüfung zur Erhaltung eines ausgebildeten Offiziersnachwuchses“ an der „Einziehung zum Kriegsdienst 1918 befehlsgemäß“ gehindert worden waren, empfanden es offenbar als Makel, nicht an der Front des Ersten Weltkrieges gekämpft zu haben.⁵ Um ihren Dienst am Vaterland dennoch leisten zu können, suspendierten Haupt und Sunkel ihre bisherige schulische Ausbildung und meldeten sich im Januar 1919 – im Alter von 18 Jahren – als Freiwillige zum Landjägerkorps Maercker, um an den Straßenkämpfen in Berlin, Erfurt und Halle teilnehmen zu können. Die Abiturprüfung legten sie erst Ostern 1920 in Berlin erfolgreich ab.⁶

Während seiner Zeit als Freikorpskämpfer kam Haupt wiederholt in Kontakt mit dem völkisch-militanten Politikverständnis, das in diesen Kampfverbänden

⁵ Bundesarchiv Berlin (künftig: BArch Berlin), R 4901/25523, Fragebogen Sunkels vom 29.5.1933.

⁶ Schularchiv des Gymnasiums Schloss Plön (künftig: SGSP), Unterlagen: J. Haupt, Parteitätigkeit (undatiert, 1934/35); Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (künftig: GStA PK), I. HA, Rep. 77, Nr. 5469, Reichsminister des Innern an den Preußischen Ministerpräsidenten vom 23.8.1938.

zirkulierte.⁷ Hier kulminierten jene Erfahrungen von Niederlage, Revolution und territorialem Zerfall, die in den 1920er Jahren zur Mobilisierung und Radikalisierung einer hochexplosiven, männlichen Subkultur erheblich beitrugen.⁸ Besonders deren studentische Angehörige zeichneten sich durch ein überaus erbarungsloses militantes Verhalten sowie einen rüden soldatischen Umgangston aus.⁹ Mit einem derartigen Auftreten suchten sie ihren Mangel an Kampferfahrung wettzumachen, und als Ausdrucksform favorisierten sie zudem ein hohes Maß an politischer Gewalt. Obschon Aggression also zu einem elementaren Kennzeichen ihres Bedürfnisses nach Selbstschutz avancierte, dürfte das in der zeitgenössischen Presse bisweilen kolportierte Bild desillusionierter Studenten, die „stinkend nach Schnaps, das Monokel im Auge und eine Zigarette lässig im Mund“, auf „unschuldige Weiber und Kinder“ schossen, stark überzeichnet gewesen sein.¹⁰ Nichtsdestotrotz kann angenommen werden, dass die Erfahrungen, die vor allem die jüngeren Männer im Freikorpsmilieu machten, deren politisches Koordinatensystem nachhaltig beeinflussten.

Ob Haupt bereits im Freikorpsmilieu oder erst während seines Philosophiestudiums an der Kieler Universität, wo er sich zum Sommersemester 1920 eingeschrieben hatte, mit der NS-Ideologie in Berührung kam, lässt sich dem nur fragmentarisch erhaltenen Quellenkorpus nicht mehr entnehmen. Klar ist jedenfalls, dass er unmittelbar nach seinem Wechsel an die Universität in Frankfurt/Main im Wintersemester 1921/22 eine „Nationalsozialistische Arbeitsgemeinschaft“ gründete und in diesem Zusammenhang die Broschüre *Vom deutschen Nationalsozialismus* publizierte, die zugleich als Programmschrift für die Hochschulgruppe fungierte. Letztlich fiel die von Haupt geführte Arbeitsgemeinschaft aber kaum durch Aktionen auf und schließt nach dessen Wechsel an die Greifswalder Universität im folgenden Winter wieder ein. In der Provinz Pommern beteiligte er sich dann erstmals konkret an der Parteiarbeit der NSDAP, was wohl auf ein persönliches

⁷ Siehe zum studentischen Engagement in Freikorpsverbänden Göllnitz, Martin. „Radikalität, Unbedingtheit, Kälte. Zur Beteiligung deutscher und österreichischer Jungakademiker an politischen Gewaltakten nach dem Ersten Weltkrieg (1919–1922)“. *Zeiten des Aufruhrs* (1916–1921). Globale Proteste, Streiks und Revolutionen gegen den Ersten Weltkrieg und seine Auswirkungen. Hg. Frank Jacob und Marcel Bois. Berlin: Metropol, 2020. 462–488.

⁸ Vgl. Theweleit, Klaus. Männerphantasien, 2 Bde. Frankfurt/Main: Verlag Roter Stern, 1977–1978.

⁹ Vgl. Gerwarth, Robert. Die Besiegten. Das blutige Erbe des Ersten Weltkrieges. München: Siedler, 2017. 158–159; Barth, Boris. Dolchstoßlegenden und politische Desintegration. Das Trauma der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg 1914–1933. Düsseldorf: Droste, 2003. 237–238.

¹⁰ Zit. n. Schreiner, Florian J. „Von Langemarck zum Annaberg. Das Verhältnis akademischer und militärischer Akteure in der Nachkriegszeit 1918–1921“. *Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa* 25 (2017): 299–334, 327.

Treffen mit Adolf Hitler in München 1922 zurückzuführen ist.¹¹ Denn kurz darauf beantragte Haupt seine Parteimitgliedschaft und gründete gemeinsam mit anderen Parteigenossen den *Pommerschen Beobachter* – eine nationalsozialistische Tageszeitung, dessen Schriftleitung Haupt übernahm.¹² Im Zuge der Etablierung des Propagandablates lernten Haupt und Sunkel auch den Greifswalder Professor Theodor Vahlen sowie Wilhelm Karpenstein kennen, mit denen sie den Gau Pommern sowie mehrere NSDAP- und SA-Ortsgruppen in der Region aufbauten.

Bedeutsam für sein Parteiengagement dürften ferner die Ereignisse des Jahres 1923 gewesen sein, wobei allen voran seine Teilnahme am Marsch auf die Feldherrnhalle, die Verhaftung Hitlers und das reichsweite Verbot gegen die NSDAP zu nennen sind. Auch Pommern blieb von dem Machtvakuum, das Hitler hinterlassen hatte, nicht verschont. Zahlreiche Konflikte waren die Folge, die die NS-Bewegung in ihrem Kern bedrohten und die überdies Eingang in einen von Haupt im Jahr 1924 publizierten Aufsatz mit dem Titel *Völkisch oder national? Eine grundlegende Auseinandersetzung mit der deutsch-„nationalen“ Oberschicht* gefunden haben. Im selben Jahr besuchte er Hitler in Landsberg, wo er die Instruktion erhielt, die Unabhängigkeit der NSDAP zu wahren.¹³ Zurück in Greifswald kam es allerdings zu heftigen Unstimmigkeiten mit Theodor Vahlen, der in Absprache mit Erich Ludendorff die Vereinigung der pommerschen NSDAP mit der Deutschvölkischen Freiheitspartei forcierte und somit die Anordnung Hitlers hintertrieb. Da Hitler mehrere Briefe Haupts in der Folge unbeantwortet ließ und dieser zudem aus der Redaktion des *Pommerschen Beobachters* gedrängt wurde, legte er seine politischen Ämter nieder und wechselte zusammen mit Sunkel noch zum Wintersemester 1924/25 zurück an die Kieler Universität, wo er sich nun verstärkt auf sein Studium konzentrierte. So wurde seine Dissertationsschrift *Logische und historische Wertung in der Geschichte*, die er bei den Professoren Hans Freyer und Theodor Litt verfasst hatte, am 18. Mai 1925 von der Leipziger Universität angenommen; sein Rigorosum legte er am 25. Februar des Folgejahres erfolgreich ab.¹⁴

Trotz der in Pommern gemachten Erfahrungen betätigte sich Joachim Haupt weiterhin für die NS-Bewegung. Zu den etwa 30 Nationalsozialisten, die sich am 1.

¹¹ SGSP, Unterlagen: J. Haupt, Parteitätigkeit (undatiert, 1934/35).

¹² Inachin, Kyra T. „Märtyrer mit einem kleinen Häuflein Getreuer“. Der erste Gauleiter der NSDAP in Pommern Karl Theodor Vahlen“. *Vierteljahrsshefte für Zeitgeschichte* 49 (2001): 31–51, 31–37; Mittenzwei, Jan. „Dem Führer entgegenarbeiten“ – NSD-Studentenbund und NSD-Dozentenbund in Greifswald“. „... die letzten Schranken fallen lassen“. Studien zur Universität Greifswald im Nationalsozialismus. Hg. Dirk Alvermann. Köln: Böhlau, 2015. 90–128.

¹³ Sperling, 2018. 42–43; Mittenzwei, 2015. 91.

¹⁴ Sperling, 2018. 64–67. Vgl. Haupt, Joachim. Logische und historische Wertung in der Geschichte. Leipzig: Diss. phil., 1929.

März 1925 in Neumünster zur offiziellen Gründung des NSDAP-Gaues Schleswig-Holstein unter Führung Hinrich Lohses trafen, gehörten auch Haupt und sein Weggefährte Sunkel.¹⁵ In der Folgezeit avancierten sie zu den führenden Parteivertretern in der preußischen Provinz. Während Sunkel am Aufbau der Kieler NSDAP-Ortsgruppe und Kreisleitung partizipierte, deren Führung er 1931 übernahm, widmete sich Haupt vorrangig dem Aufbau von NS-Nachwuchsorganisationen.¹⁶ Zu diesem Zweck unterhielt er zahlreiche Kontakte zu unterschiedlichen Jugendbünden, denn Ableger der Hitlerjugend (HJ) oder des NS-Schülerbundes gab es zu diesem Zeitpunkt in Schleswig-Holstein noch nicht; entsprechende Ortsgruppen sollten erst 1928 auf Anweisung Haupts etabliert werden. Allerdings existierte eine NS-Wandervogelgruppe, aus der er bald seine Entourage rekrutierte. Zu seinem Hauptbetätigungsfeld entwickelte sich jedoch die von ihm und Sunkel an der Kieler Universität im Februar 1927 gegründete Hochschulgruppe des NSDStB, die bei den unmittelbar folgenden Hochschulwahlen der Kieler Studentenschaft großen Zuspruch unter den Studierenden erhielt. Der junge NS-Funktionär übernahm die Führung der örtlichen Studentenschaft und wurde kurz darauf sogar zum Leiter des norddeutschen Kreises der Deutschen Studentenschaft ernannt – erstmalig übernahm damit ein Nationalsozialist den Vorsitz einer überregionalen Studentenvertretung.¹⁷

Von der Kieler Förde aus beeinflusste er fortan die Entwicklung des NSDStB auf Reichsebene, nahm 1927 eine prominente Stellung im Konflikt mit dem preußischen Kultusminister Carl Heinrich Becker ein und führte gemeinsam mit Baldur von Schirach die Rebellion gegen den Münchener NSDStB-Initiator und Jurastudenten Wilhelm Tempel an.¹⁸ Kiels starke Rolle im studentischen Parteigefüge und das eigenwillige Vorgehen der örtlichen Funktionäre um Haupt waren Tempel seit langem ein Dorn im Auge, zumal diese sämtliche Erlasse und Entscheidungen der NSDStB-Reichsleitung ignorierten. Insbesondere Haupt agierte in diesem Streit auf diversen Ebenen der Parteipolitik und sicherte sich die Unterstützung von hohen Parteiangehörigen wie Joseph Goebbels, Gregor Strasser und Alfred Rosenberg. Dass letztlich Baldur von Schirach im Juli 1928 die Nachfolge Tempels antrat und nicht Haupt, was Hitler und Rudolf Heß bevorzugt hätten, lag in erster

¹⁵ Dohnke, Kay. „Das ‚Kernland nordischer Rasse‘ grüßt seinen Führer. Gaugründung, ideologische Positionen, Propagandastrategien: Zur Frühgeschichte und Etablierung der NSDAP in Schleswig-Holstein“. *Informationen zur schleswig-holsteinischen Zeitgeschichte* 50 (2008): 9–27, 9–12; Rietzler, Rudolf. „Kampf in der Nordmark“. Das Aufkommen des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (1919–1928). Neumünster: Wachholtz, 1982. 347–353.

¹⁶ Göllnitz, 2018. 63–66.

¹⁷ Faust, Anselm. Der Nationalsozialistische Studentenbund. Studenten und Nationalsozialismus in der Weimarer Republik, Bd. 1. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann, 1973. 60.

¹⁸ Göllnitz, 2018. 69–81.

Linie daran, dass Joachim Haupt im Herbst 1927 sein Studium beendet hatte und sich seitdem im schulischen Vorbereitungsdienst befand.

Mit seinem anhaltenden Parteiengagement in der Öffentlichkeit bewegte sich Haupt ohnehin auf äußerst dünnem Eis, insbesondere nachdem das preußische Staatsministerium am 25. Juni 1930 einen Beschluss gefasst hatte, der allen Beamten fortan eine Mitgliedschaft in der NSDAP oder der KPD verbot: Laut dem Beschluss verletzte jeder Beamte, der sich für eine der beiden Organisationen betätigte oder sie auf jede erdenkliche Weise unterstützte, seine besondere Treueverpflichtung gegenüber dem Staat und machte sich daher eines Dienstvergehens schuldig.¹⁹ Haupt, der aufgrund seiner Propagandatätigkeit für die NS-Bewegung bereits 1928 in einen Konflikt mit dem Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein geraten war,²⁰ gelang es letztlich aber nicht, sich in politischer Abstinenz zu üben. So referierte er etwa im November 1930 auf Einladung des Hamburger NSDStB erneut über ein ideologisches Thema: *Die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus*. Dem Provinzialschulkollegium reichte der Vortragstitel als Begründung dafür, um ihn, unter Berufung auf den Beschluss des preußischen Staatsministeriums vom Juni 1930, endgültig „von allen Dienstverrichtungen zu befreien“.²¹

Die dienstliche Suspendierung sowie die anschließende Entlassung müssen unter rechtlichen Gesichtspunkten als folgerichtig eingestuft werden; immerhin hatte sich Haupt in seinem Vortrag mit Zitaten wie dem folgenden klar als Verfassungsfeind zu erkennen gegeben: „Die Einrichtung der Parteien [...] wird bei der Neubildung des Staates beseitigt werden müssen.“²² Nicht endgültig zu klären ist indes, warum er trotz des im Deutschen Reich lebhaft diskutierten Beschlusses des Staatsministeriums und der eindeutigen Vorwarnung der ihm vorgesetzten Behörden seine berufliche Laufbahn durch seine Vortragstätigkeit gefährdete. Zwei Jahre zuvor hatte er das Angebot Hitlers, die Reichsleitung des NSDStB zu übernehmen, mit Rücksicht auf seine Lehramtskarriere noch abgelehnt. Ende 1930 war die politische Situation aber längst eine andere: Die NSDAP erhielt bei den Reichstagswahlen vom 14. September 1930 18,3 % der abgegebenen Stimmen und rangierte somit als zweitstärkste Partei hinter der SPD.²³ Berufliche Nachteile

¹⁹ Vgl. dazu Schmahl, Hermannjosef. Disziplinarrecht und politische Betätigung der Beamten in der Weimarer Republik. Berlin: Duncker & Humblot, 1977. 137.

²⁰ Landesarchiv Schleswig-Holstein (künftig: LASH), Abt. 301, Nr. 5918, Provinzialschulkollegium an PMWKV vom 26.1.1928.

²¹ LASH, Abt. 301, Nr. 5918, Provinzialschulkollegium an Oberstudiendirektor Teichert vom 26.1.1931.

²² O.V. „Dr. Haupts Entlassung“. *Schleswig-Holsteinische Hochschulblätter* 7 (1931): 61.

²³ Grüttner, Michael. Das Dritte Reich 1933–1939. Stuttgart: Klett-Cotta, 2014. 46; Mommsen, Hans. „Das Jahr 1930 als Zäsur in der deutschen Entwicklung der Zwischenkriegszeit“. Weimar 1930.

schreckten Haupt nicht mehr in dem Maße ab, wie es während seines Referendariats noch der Fall gewesen war. Nur eine Woche nach seiner Entlassung fungierte er bereits als Schriftleiter der *Niedersächsischen Tageszeitung*, deren Erstausgabe am 1. Februar 1931 unter der Herausgeberschaft des späteren Reichserziehungsministers Bernhard Rust erschien.²⁴

Über Haupts Rolle im Entstehungsprozess der Zeitung ist ebenso wenig bekannt wie über die Umstände seiner Einstellung – aber es ist nicht von der Hand zu weisen, dass Herausgeber und Schriftleiter sich seit geraumer Zeit persönlich kannten. Im Rahmen seiner Tätigkeit als Redakteur und Schriftleiter des Ressorts Politik machte Haupt mehrfach auf sich aufmerksam. Aufgrund diverser Artikel, die in dem von ihm verantworteten Ressort erschienen, sah sich der Oberpräsident der Provinz Hannover, Gustav Noske, in den Jahren 1931 und 1932 wiederholt dazu veranlasst, die Zeitung temporär zu verbieten.²⁵

In der engen Zusammenarbeit zwischen Haupt und Rust ist mit aller Wahrscheinlichkeit der entscheidende Beweggrund zu sehen, der den ab 1933 amtierenden Kultusminister Preußens dazu bewog, seinen Günstling mit einem hohen Posten in der Berliner Ministerialbürokratie zu versorgen. Nur wenige Tage nach seinem eigenen Amtsantritt ernannte Rust seinen Freund Haupt trotz dessen fehlender Verwaltungserfahrung zum Ministerialrat, mit der Anweisung, ein spezifisch nationalsozialistisches Erziehungskonzept zu erarbeiten.²⁶ Dieses Konzept, das Haupt ab März 1933 sukzessive entwickelte, ausarbeitete und konkretisierte, mündete schließlich in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten.²⁷ Nachdem bereits zum Ende des Jahres 1933 die ersten staatlichen Einrichtungen in Plön, Köslin und Potsdam gegründet worden waren, ernannte ihn Rust offiziell zum Inspekteur der Landesverwaltung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in

Politik und Kultur im Vorfeld der NS-Diktatur. Hg. Lothar Ehrlich und Jürgen John. Köln: Böhlau, 1998. 1–13, 6–9.

24 Vgl. dazu und zum Folgenden GStA PK, I. HA, Rep. 84a, Nr. 54523, Mitteilung an den preußischen Justizminister vom 3.7.1931; Dietzler, Anke. „Ausschaltung, Gleichschaltung, Anpassung – die hannoverschen Tageszeitungen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme“. *Hannoversche Geschichtsblätter* 41 (1987): 193–271, 257–258.

25 GStA PK, I. HA, Rep. 84a, Nr. 54522, Abschrift eines Beschlusses des Reichsgerichts vom 21.8.1931; GStA PK, I. HA, Rep. 84a, Nr. 54523, Noske an den Verlag Niedersächsischer Beobachter vom 27.6.1931.

26 BArch Berlin, NS 38/2284, Schleswig-Holsteinische Volkszeitung vom 12.2.1933.

27 Zum Konzept sowie der Entstehung und Verwirklichung der NPEA vgl. Scholtz, Harald. NS-Ausleseschulen. Internatsschulen als Herrschaftsmittel des Führerstaates. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1973. 29–91; Ueberhorst, Horst. Elite für die Diktatur. Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten 1933–1945. Ein Dokumentarbericht. Düsseldorf: Droste, 1969. 38–63.

Preußen. Fortan war er dem preußischen Kultusminister bzw. ab Mai 1934 dem Reichserziehungsminister direkt unterstellt.²⁸

Nur 17 Monate später fand Haupts Karriere ein abruptes Ende, als er am 19. Oktober 1935 von der Berliner Gestapo verhaftet und Ende desselben Jahres seines Amtes entthoben wurde. In der Forschung wird Haupts politische Entmachtung äußerst unterschiedlich interpretiert: Während einige Historiker Heinrich Himmler als Initiator der Entlassung ausmachen, dem Haupts enge Bekanntschaft zu Gregor und Otto Strasser ein Dorn im Auge gewesen sein soll, vermuten andere die Reichsjugendführung unter Baldur von Schirach als verantwortlichen Akteur, weil Haupt eine Zusammenarbeit der NPEA mit der HJ vehement ausschloss.²⁹ Klar ist jedenfalls, dass die Initiatoren des Parteiverfahrens sich auf den Paragraphen 175 stützten und den Verdacht der Homosexualität aus dessen Zugehörigkeit zur Bündischen Jugend herleiteten, da dem Funktionär nach Einschätzung von Albert Krebs nicht mit den „üblichen ‚weltanschaulichen‘ Vorwürfen“ beizukommen war.³⁰ Auch eine nachträgliche Verbindung zum sogenannten Röhm-Putsch ist nicht auszuschließen, wie eine Bemerkung des Berliner Gaugerichts nahelegt: Dieses hatte in einem Parteischreiben den Verdacht formuliert, der Angeklagte sei „am 30. Juni 1934 vergessen worden“.³¹ Wahrscheinlicher ist jedoch, dass mehrere Motive zusammenspielten und das Karriereende Haupts begünstigten. Seine Weigerung, die NPEA enger an die SS oder die HJ anzubinden, brachte ihn in Konflikt zu Himmler und Schirach, schließt aber eine gezielte Entmachtung durch andere Mitglieder der NS-Führungsspitze nicht aus. Aufgrund seiner Zuordnung zum linken Flügel der NSDAP, in erster Linie wegen seiner engen Verbindungen zu den Brüdern Strasser und zum SA-Stabschef Ernst Röhm, nach dem er die erste NPEA in Plön benannt hatte und wofür er mit dem Rang eines Sturmbannführers in der Obersten SA-Führung ehrenhalber belohnt worden war,³² stellte er für das Herrschaftssystem der Nationalsozialisten eine potenzielle Quelle revolutionärer Umtriebe dar.

Die Hintergründe aufzuklären, die zur Amtsenthebung Haupts sowie zu dessen Entfernung aus der NSDAP führten, ist deshalb so schwierig, weil die von dem SD-Mitarbeiter Reinhard Höhn in Schulzforta gefundenen Briefe des Angeschul-

28 Nagel, Anne Chr. Hitlers Bildungsreformer. Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1934–1945. Frankfurt/Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag, 2012. 158.

29 Vgl. dazu und zum Folgenden ausführlich Göllnitz, 2018. 527–528.

30 Krebs, 1959. 208.

31 BArch Berlin, R 9361-III/572469, Gaugericht Berlin an die Oberste SA-Führung vom 27.10.1937.

32 Göllnitz, 2018. 510; Heggen, Alfred. „Die offizielle Einweihung der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt ‚Ernst Röhm‘ in Plön am 28. Oktober 1933“. *Jahrbuch für Heimatkunde im Kreis Plön* 37 (2007): 46–62, 50–55.

digten an einige seiner Schüler, die angeblich seine homosexuellen Neigungen belegen würden, nicht mehr existieren. Dass zudem ein enger Mitarbeiter Himmlers die Schriftstücke mit homoerotischem Inhalt ausfindig machte, ließ schon Zeitgenossen argwöhnen, ob hier nicht ein parteipolitisch zuverlässiger Nationalsozialist von seinen Kontrahenten desavouiert und ausgeschaltet werden sollte.³³ Überdies gelang es trotz umfänglicher Ermittlungen der Gestapo weder dem Gauegericht Berlin noch dem Obersten Parteigericht, Haupt homosexuelles Verhalten nachzuweisen.³⁴ Im Mittelpunkt des Verfahrens standen bald vielmehr dessen homoerotische Einstellung sowie seine Kritik am Verhalten zweier Kriminalbeamter. Aufgrund dieser „Verfehlungen“ beantragte das Gauegericht letztlich den Ausschluss Haupts aus der NSDAP: Mit dem Hinweis auf die „Gefährlichkeit und Verwerflichkeit“ der Handlungen meinte das Oberste Parteigericht mildernde Umstände nicht berücksichtigen zu können, obwohl sich der Funktionär während der Weimarer Republik außergewöhnlich stark für die NS-Bewegung engagiert hatte.³⁵

Am 6. Juli 1938 erfolgte Joachim Haupts endgültige Entfernung aus der NSDAP; nur vier Wochen später vollzog auch die SA den dauernden Ausschluss aus der Gliederung.³⁶ Nachdem er bereits Ende des Jahres 1935 seines Amtes als Ministerialrat und seiner Funktion im Reichserziehungsministerium enthoben worden war, endete nun auch seine Parteikarriere. Anhand der geschilderten Ereignisse ist es nicht unproblematisch, ein abschließendes Resümee zu ziehen. Ob Haupt tatsächlich im Juni/Juli 1934 „vergessen“ worden war oder ob nicht vielmehr seine Homosexualität als Vorwand genutzt wurde, um einen unliebsamen Konkurrenten zu entmachten, ist aufgrund des nur fragmentarischen Aktenbestandes nicht abschließend zu klären. Ein Zerwürfnis mit führenden Parteigenossen dürfte aber in jedem Fall der ausschlaggebende Grund für Haupts Karriereende gewesen sein – wer erst einmal in Ungnade gefallen war, der galt innerhalb des Parteiapparates oft genug als „erledigt“.

³³ Göllnitz, 2018. 528.

³⁴ BArch Berlin, R 9361-I/15579, Gauegericht Berlin an das Oberste Parteigericht vom Mai 1938.

³⁵ BArch Berlin, R 9361-I/15579, Urteil des Obersten Parteigerichts vom 6.7.1938.

³⁶ BArch Berlin, R 9361-I/15579, Urteil des Obersten Parteigerichts vom 6.7.1938.

2 Ideologische (Dis-)Kontinuitäten im Denken Joachim Haupts

Joachim Haupts erste öffentliche Auseinandersetzung mit den völkischen Ideen erfolgte 1921 im Rahmen seiner bei der Frankfurter Universitätsdruckerei veröffentlichten Broschüre *Vom deutschen Nationalsozialismus*, die mit zwölf Seiten denkbar dünn ausfiel und vornehmlich den Mitgliedern seiner nationalsozialistischen Hochschulgruppe als Programmschrift dienen sollte. So liest sich denn auch das kurze Elaborat, das zunächst den übergeordneten Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft skizziert. In erster Linie ging es Haupt und seinen Mitstreitern um die Konstituierung einer Weltanschauung, während die Aufstellung eines korrespondierenden Programms nur auf Grundlage derselben entstehen könne. So wundert es auch nicht, dass Haupt sich von den etablierten politischen Parteien abgrenzte, indem er betonte, „was für jede Art von Partei Dogma ist, ist für uns [ein] Problem“.³⁷ Damit gab er seiner – im Wesentlichen wohl akademisch gebildeten – Leserschaft zu verstehen, dass er bestehende Dogmen weder anerkennen noch annehmen wolle, da sie allenfalls als Anstoß dazu taugen würden, eben diesen Dogmatismus kritisch zu hinterfragen. Für Haupt waren es insbesondere die treibenden Ideen des frühen 20. Jahrhunderts, allen voran der Internationalismus, der Nationalismus sowie der Sozialismus, die den eigenen Anspruch absoluter Gültigkeit erhoben, doch im Grunde längst ihr wahres Wesen verloren hätten und nur noch leere Worthülsen seien.³⁸

Nach Haupt mangelte es aber nicht nur dem Sozialismus oder dem Nationalismus an Substanz, auch das deutsche Volk sei infolge der Kriegsniederlage 1918 zerbrochen. Er geht sogar noch einen Schritt weiter, wenn er davon spricht, dass ein geeintes Volk nicht mehr existiere und dass zwischen den „nationale[n] Erbfeinde[n]“ Deutschland und Frankreich weniger Gegensätze bestünden als innerhalb der deutschen Bevölkerung.³⁹ Diese innere Zerrissenheit führt er überwiegend auf den unversöhnlichen Hass zwischen dem rechten und dem linken politischen Lager der Weimarer Republik zurück, wobei er für die Rechte den nationalen Gedanken sowie den Kapitalismus reklamiert, während sich die Linksparteien einem internationalen Sozialismus verpflichtet fühlen. Beide verbinde aber die Suche nach einem neuerlichen Nationalgefühl, weshalb alle sozialistisch bzw. national empfindenden Deutschen, unabhängig von ihrer Parteizugehörigkeit, letztlich eine Schicksalsgemeinschaft bilden würden. Daraus zieht Haupt die

³⁷ Haupt, 1921. 3.

³⁸ Haupt, 1921. 4.

³⁹ Haupt, 1921. 4.

Schlussfolgerung, dass nur der Nationalsozialismus, in dem sich die Nation mit dem Sozialismus organisch vereine,⁴⁰ ein wahres deutsches Volk erschaffen könne, dessen Ausgestaltung er als „wahrhaft lebenskräftigen Volksorganismus“ beschrieb.⁴¹ Wie auch andere Ideologen des völkischen Spektrums der Weimarer Republik griff er auf den Begriff des Organismus zurück, der zugleich als Antithese zum Mechanischen gebraucht wurde.⁴² Und analog zu den völkischen Strömungen der 1920er Jahre verzichtete er auf eine exakte Definition des Terminus. Es ging ihm vielmehr um die implizite Bedeutung, die der Begrifflichkeit wie einer Art Grundrauschen anhaftete, wenn er beispielsweise feststellt, der deutsche Volksorganismus werde durch die mechanische Staats- und Lebensform der Demokratie in seinem Entstehen unterdrückt.⁴³ Es ist dieser polemische Vergleich des Alten mit dem Neuen, des Toten mit dem Lebendigen, der Haupts völkische Ideologie anfänglich auszeichnete.

Auffällig ist zudem seine Aufgeschlossenheit gegenüber dem Sozialismus, den er im Gegensatz zu anderen völkischen Ideologen der Weimarer Republik nicht kategorisch ablehnte. Anders aber als sein Schulfreund Ernst von Salomon, der für Ernst Niekischs nationalbolschewistischen *Widerstand. Zeitschrift für national-revolutionäre Politik* schrieb, bewahrte er sich in seinen Publikationen und Reden eine gewisse Distanz.⁴⁴ Denn obgleich linke Ideen unter den national(sozialistisch) gesinnten Studierenden der 1920er Jahre durchaus salonfähig waren, wie sich am Programm des frühen NSDStB und dessen ersten Reichsleiter Wilhelm Tempel beobachten lässt, betrachtete das Gros des national-völkischen Oppositionsmilieus sozialistische Tendenzen eher skeptisch. Wohl auch deshalb blieb Haupt in seiner Skizze eines deutschnationalen Sozialismus auffallend vage, einzig bei der Frage des Individuums wollte er den Sozialismus nicht als Gleichmacherei, sondern als

40 Joachim Haupt war keineswegs der einzige Intellektuelle der Weimarer Republik, der sich mit der ideologischen Synthese von Sozialismus und Nation befasste. Vgl. die Zusammenstellung bei Werth, Christoph H. Sozialismus und Nation. Die deutsche Ideologiediskussion zwischen 1918 und 1945. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1996.

41 Haupt, 1921. 8.

42 Sontheimer, Kurt. Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933. München: Deutscher Taschenbuch-Verlag, ⁴1994. 256.

43 Haupt, 1921. 4.

44 Vgl. zu Salomon und dessen nationalrevolutionären Ideen exemplarisch Fröhlich, Gregor. Sol-dat ohne Befehl. Ernst von Salomon und der soldatische Nationalismus. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 2018; Hermand, Jost. „Der ‚Preuß‘ Ernst von Salomon. Ein antisemitischer National-revolutionär?“ Preußens Himmel breitet seine Sterne... Beiträge zur Kultur-, Politik- und Geistesgeschichte der Neuzeit. Hg. Willi Jasper und Joachim Knoll. Hildesheim: Olms, 2002. 121–132. Zu Niekisch und dessen Zeitschrift vgl. Rätsch-Langejürgen, Birgit. Das Prinzip Widerstand. Leben und Wirken von Ernst Niekisch. Bonn: Bouvier, 1997.

„allerfeinste Differenzierung“ des Menschen gemäß dessen Anlagen verstehen.⁴⁵ Ihm ging es dabei allerdings nicht um eine biologisch-rassische Selektion, die im völkischen Diskurs der späten Weimarer Jahre zunehmend populär wurde.⁴⁶ Entscheidend sollten ausschließlich individuelle Leistung sowie Charaktereignung sein.

Es sind solche Formulierungen und Ideen, die deutlich machen, dass sich Haupts völkisches Weltbild zu diesem Zeitpunkt noch nicht am 25-Punkte-Programm der NSDAP vom 24. Februar 1920 orientierte.⁴⁷ Rassistische, antisemitische oder volkswirtschaftliche Grundsätze, wie sie im Programm der frühen NSDAP zu finden sind, lassen sich für Haupt – zumindest in Bezug auf das Jahr 1921 – nicht feststellen. Im Hinblick auf den Begriff Volk lässt sich ferner konstatieren, dass bei Haupt davon zwar häufig die Rede war, aber er diesen nur selten näher bestimmte.⁴⁸ Einzelne ideologische wie begriffliche Parallelen zwischen ihm und den Nationalsozialisten sind wohl vor allem auf die vielfach zirkulierenden Ideen, Stereotypen und Ressentiments innerhalb des deutsch-völkischen Milieus zurückzuführen.⁴⁹ Insgesamt bewies er eine enorme ideologische Elastizität, die seine Verortung innerhalb der völkischen Strömungen der frühen 1920er Jahre erschwert. Die genauere Betrachtung zeigt auf, dass sich seine Weltanschauung in vielen Aspekten mit jener dynamisch-changierenden Melange aus völkischem Aufbruch und neuen nationalen Narrativen, die für die Weimarer Jahre prägend waren, überschnitt. Hier sind etwa die Ablehnung des Internationalismus, die fehlende Anerkennung des Versailler Friedensvertrages und der Hass auf die sogenannten „Novemberverbrecher“ zu nennen.⁵⁰

Im Sommer 1924 veröffentlichte Haupt dann den Aufsatz *Völkisch oder national?*, der ebenfalls näher in den Blick genommen werden soll. Bereits das Vorwort

⁴⁵ Haupt, 1921. 9.

⁴⁶ Vgl. Vopel, Stephan. „Radikaler, völkischer Nationalismus in Deutschland 1917–1933“. Nationalismus und Nationalbewegung in Europa 1914–1945. Hg. Heiner Timmermann. Berlin: Duncker & Humblot, 1999. 161–182.

⁴⁷ Ein Abdruck des Programms findet sich bei Zehnpfennig, Barbara. Adolf Hitler: Mein Kampf. Weltanschauung und Programm. Studienkommentar. München: Fink, 2011. 265–267; Puschner, Uwe. „Anti-Semitism and German Voelkish Ideology“. Antisemitismus, Paganismus, Völkische Religion. Hg. Hubert Cancik und Uwe Puschner. München: Saur, 2004. 55–64.

⁴⁸ Zur Verwendung des Begriffs während der Weimarer Republik siehe Retterath, Jörn. „Was ist das Volk?“. Volks- und Gemeinschaftskonzepte der politischen Mitte in Deutschland 1917–1924. München: De Gruyter Oldenbourg, 2016. 44–45; ferner Hartung, Günter. „Völkische Ideologie“. Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918. Hg. Uwe Puschner, Walter Schmitz und Justus H. Ulbricht. München: K. G. Saur, 1996. 397–410.

⁴⁹ Vgl. dazu u. a. Breuer, Stefan. Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2010. 147–251.

⁵⁰ Haupt, 1921. 5.

lässt erkennen, dass seine Weltanschauung genügend Anschlussmöglichkeiten geboten hatte, um vom vielschichtigen und diversifizierten völkischen Spektrum ins Lager der Nationalsozialisten wechseln zu können. Nach einer kurzen historischen wie inhaltlichen Skizze der völkischen Bewegung, die er als „Blutgemeinschaft“ beschreibt, widmet er sich der „tödliche[n] Einheitsfront“ der „Novemberverbrecher“, die sich gegen das deutsche Volk erhoben hätten.⁵¹ Unter Bezugnahme auf die nationalsozialistischen Feindbilder macht er nun neben den etablierten Parteien vor allem die Juden und Jesuiten, aber auch den Industrie- und Leih- sowie den päpstlichen Glaubenskapitalismus als diejenigen aus, die sich gegen die Völkischen erhoben hätten und jenen Lebensraum in ihrem eisernen Griff hielten, der eigentlich für die neu erwachte deutsche Seele bestimmt sei.⁵² Den Anspruch des deutschen Volkes legitimiert er dabei weitgehend mithilfe eines der völkischen Ideologie angepassten Geschichtsrevisionismus, der rassistische Stereotype ebenso bedient wie das „Blut-und-Boden“-Narrativ. Insgesamt vermittelt die Lektüre den Eindruck, dass sich Haupt nun fast gänzlich an der historisch verklärten Propaganda der NSDAP orientiert,⁵³ um seinerseits zur Legendenbildung der Nationalsozialisten beizutragen, wenn er etwa den Versailler Vertrag und den gescheiterten Hitlerputsch als die zwei verheerendsten Katastrophen der jüngsten deutschen Geschichte bezeichnet.⁵⁴ Den Fokus seiner völkischen Geschichtsauffassung legt er allerdings auf die Germanen und das Heilige Römische Reich, um den Kreislauf einer vermeintlich andauernden kulturellen Unterdrückung des deutschen Volkes aufzuzeigen. Auf diese Weise konstruiert Haupt einen historischen Brückenschlag zur völkischen Bewegung, der die Aufgabe zufalle, diesen Kreislauf für immer zu durchbrechen.⁵⁵

Während er 1921 noch auf rassistische und antisemitische Vorurteile verzichtet hatte, bildeten diese 1924 das wesentliche Movens seiner Ausführungen und dominierten seine völkische Ideologie. Rasse machte nun für Haupt die biologische Grundlage einer jeden völkischen Substanz aus, die aber nur von jenen erfasst werden könne, die noch nicht durch fremden Einfluss degeneriert seien.⁵⁶ Für ihn bedeuteten das Eindringen fremden Volkstums, fremder Kulturen oder Rassen zwangsläufig eine kulturelle Zersetzung, was letztlich im Niedergang eines

⁵¹ Haupt, 1924. 3.

⁵² Haupt, 1924. 3.

⁵³ Vgl. Paul, Gerhard. Aufstand der Bilder. Die NS-Propaganda vor 1933. Bonn: Dietz, 1990; Witamwas, Birgit. Geklebte NS-Propaganda. Verführung und Manipulation durch das Plakat. Berlin: De Gruyter, 2016. 46–100.

⁵⁴ Vgl. dazu und zum Folgenden Haupt, 1924. 5–20.

⁵⁵ Haupt, 1924. 20.

⁵⁶ Haupt, 1924. 9.

Volkes münden würde – exemplarisch verweist er auf das kaiserliche Rom und das Berlin seiner Gegenwart.⁵⁷ Der Propaganda des nationalsozialistischen Antisemitismus verhaftet, bewegt sich seine Argumentation größtenteils im undurchsichtigen Nebel zeitgenössischer Verschwörungstheorien.⁵⁸ Nach Haupt sei das deutsche Volk gezwungen, in einem „jüdischen System“ zu leben, dem sich sämtliche Parteien der Republik – freiwillig oder unfreiwillig – untergeordnet hätten.⁵⁹ Die völkische Bewegung könne somit auch keine Bündnisse mit den etablierten Parteien schließen, da diese bereits von den Juden unterwandert seien. Vor allem im letzten Kapitel rechnet der junge Nationalsozialist mit der Weimarer Parteiengemeinschaft ab, wobei er überwiegend die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) kritisiert, deren Politiker nur vortäuschen würden, völkische Interessen zu vertreten.⁶⁰ Diese ideologische Ambivalenz der Deutschnationalen sowie deren liberaler, christlicher Geist stünden aber im krassen Kontrast zu den Idealen und Zielen der Völkischen.⁶¹ Beim Topos der „Überparteilichkeit“, den Haupt wiederholt für die NS-Bewegung reklamiert, handelte es sich freilich um eine „Leerformel“, deren politisch-ethische Funktion der Legitimation von Herrschaftsausübung diente und den Widerstand gegen die antidebakalischen Kräfte der Weimarer Republik schwächen sollte.⁶²

3 Schlussbetrachtung

In den drei Jahren, die zwischen den beiden Veröffentlichungen liegen, veränderte sich Haupts ideologisches Weltbild elementar. Sein vermehrter Kontakt zur NSDAP, der er 1923 beitrat, und allen voran zu Adolf Hitler wirkten offenbar in hohem Maße radikalisierend, wie sich überdies an seinem Verhalten und Auftre-

⁵⁷ Haupt, 1924. 7.

⁵⁸ Vgl. dazu Kershaw, Ian. „Antisemitismus und die NS-Bewegung vor 1933“. Vorurteil und Rassenhass. Antisemitismus in den faschistischen Bewegungen Europas. Hg. Hermann Graml, Angelika Königseder und Juliane Wetzel. Berlin: Metropol, 2001. 29–47.

⁵⁹ Vgl. dazu und zum Folgenden Haupt, 1924. 28.

⁶⁰ Zu den Völkischen in der DNVP siehe Breuer, 2010. 183–193; Ohnezeit, Maik. Zwischen „schärfster Opposition“ und dem „Willen zur Macht“: Die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) in der Weimarer Republik 1918 bis 1928. Düsseldorf: Droste, 2011. 120–146.

⁶¹ Haupt, 1924. 30.

⁶² Vgl. dazu Hering, Rainer. „Parteien vergehen, aber das deutsche Volk muß weiterleben“. Die Ideologie der Überparteilichkeit als wichtiges Element der politischen Kultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Völkische Bewegung – Konservative Revolution – Nationalsozialismus. Aspekte einer politisierten Kultur. Hg. Walter Schmitz und Clemens Vollnhals. Dresden: Thelem, 2005. 33–43, 42.

ten in Pommern und Schleswig-Holstein beobachten lässt. Zunehmend machte er sich die Parteiideologie zu eigen und erweiterte sein völkisches Denken um eine rassistische Weltanschauung sowie einen militanten Antisemitismus. Letzterer markierte im Jahr 1924 eine wesentliche Säule seiner nunmehr radikalisierten Ideologie, wobei er weniger den Juden als Individuum verurteilte, als vielmehr das Judentum als Ganzes, da dieses das deutsche Volk unterdrücke und in Geiselhaft halte. Die etablierten Parteien, aber auch die deutsche Wirtschaft hätten sich hingegen bewusst für die Weimarer Republik als demokratischen Staat und somit gegen die Befreiung des Volkes entschieden. In seinem Weltbild vermischte sich allem Anschein nach ein fundamentaler Antisemitismus mit der Kritik an Kapitalismus und Demokratie zu einem untrennbaren Motivknäuel.⁶³

Eine Zuordnung Haupts im Kontext der frühen NSDAP ist indes schwierig. Am ehesten lassen sich Überschneidungen zum linken Parteispktrum feststellen. Hieraus erklären sich gewiss auch seine engen Kontakte zum späteren Kreis um die Brüder Strasser, die ab 1925 in Nord- und Westdeutschland einen sozialistisch geprägten Parteiflügel etablierten.⁶⁴ Auch für Haupt war der Sozialismus der eigentliche Kern der Bewegung, weshalb er in Anlehnung an Rudolf Jung überwiegend von einem nationalen bzw. völkischen Sozialismus sprach, während er den Terminus „Nationalsozialismus“ in seinen beiden Veröffentlichungen nur selten nutzte.⁶⁵

Anhand der im vorliegenden Beitrag diskutierten Veröffentlichungen Haupts aus den Jahren 1921 und 1924 wird abschließend deutlich, dass seine völkische Weltanschauung weniger von ideologischen (Dis-)Kontinuitäten als vielmehr von phasenhaften Radikalisierungen und Anpassungen geprägt war. Beispielhaft ist hier der Terminus „Volk“ anzuführen, der von Haupt zu einem alles entscheidenden Bezugspunkt stilisiert wurde. Primär im Sinne einer ethnischen Gemeinschaft gedacht, bildete der Begriff die weltanschauliche Einheit und Klammer, die ihn

63 Diese Perspektive behielt Haupt in den folgenden Jahren bei, wie sich etwa einem Beitrag aus dem Jahr 1927, in dem er mit der geplanten Reform des Studentenrechts durch den preußischen Kultusminister Carl Heinrich Becker hart ins Gericht geht, entnehmen lässt. Als treibende Kraft hinter dessen „Politik der Nadelstiche“ wollte Haupt die „Zusammenhänge von Geld und Geist, von Kapitalismus und demokratischer und jüdischer Intelligenz“ ausmachen, gegen die sich die Studierenden ebenso wehren müssten wie „gegen alle parteipolitischen Eingriffe“. Vgl. Haupt, Joachim. „Die Verfassungsfrage in Würzburg“. *Schleswig-Holsteinische Hochschulblätter* 3 (1927): 67.

64 Vgl. Kühnl, Reinhard. „Zur Programmatik der nationalsozialistischen Linken. Das Strasser-Programm von 1925/26“. *Vierteljahrsshefte für Zeitgeschichte* 14 (1966): 317–333, 324–333.

65 Vgl. dazu Jung, Rudolf. *Der nationale Sozialismus. Eine Erläuterung seiner Grundlagen und Ziele*. Troppau: Verlag Neue Zeit, 1919.

mit anderen Ideologen einer radikalnationalistischen Weltanschauung verband.⁶⁶ Dadurch, dass er sich in seiner Broschüre *Vom deutschen Nationalsozialismus* lediglich oberflächlich auf das Volk berief, kaschierte er die unterschiedlichen Vorstellungen, Definitionen und Konzepte von Volk, die innerhalb der völkischen Strömungen existierten. Anstatt sich aber in der Folgezeit mit anderen nationalen Vorstellungen näher zu befassen (Diskontinuität) oder bei einer vagen Begriffsverwendung (Kontinuität) stehen zu bleiben, radikalierte er den Terminus in seinem zweiten veröffentlichten Elaborat und passte diesen der nationalsozialistischen Ideologie an. Ließ er zunächst noch offen, ob sich das Volk allein durch gleiche Abstammung, Rasse und Aussehen oder auch über *weiche* Kriterien wie Kultur und Sprache konstituiere, bezeichnete er 1924 für eine Zugehörigkeit zum Volk allein die Abstammung und „Blutgemeinschaft“, nicht aber die Staatsangehörigkeit als ausschlaggebend. Überdies stellte er dem deutschen Volk nun das jüdische als Antipode gegenüber. Die Ausgrenzung von Juden – und anderen „Fremdvölkischen“ – bildete keine Nebenerscheinung seiner radikalierten Volkskonstruktion, sondern war den völkischen Weltbildern und ihrer Vorstellung von einer Rassenhierarchie inhärent. Es verwundert daher nicht, dass insbesondere die NS-Bewegung ab Ende der 1920er Jahre versuchte, ihr manichäisch-binär geprägtes Weltbild von gewaltsamer Exklusion und volksgemeinschaftlicher Inklusion mithilfe militanter Aktionen umzusetzen.

Gemäß dieser ideologischen Radikalisierung und Haupts zunehmendem Engagement für den Nationalsozialismus war es nur folgerichtig, dass er das Gebot einer „Propaganda der Tat“ sukzessive verinnerlichte, wohingegen eine intellektuelle Erörterung der völkischen Ideologie für ihn erheblich an Relevanz verlor. Schließlich beschwore der Kieler NSDSTB vor allem unter seiner Führung einen Lebensstil, dessen ideale Verkörperung nicht der „streberhafte Stubenhocker“ war, sondern der „Stürmer und Dränger“, jener „eisern entschlossene Kerl“, der in der Lage war, eine Universität semesterlang in Atem zu halten.⁶⁷

⁶⁶ Retterath, Jörn. „Volk ist etwas ganz anderes, als was bisher als solches auftrat“. Volkskonzepte in der Völkischen Bewegung zu Beginn der Weimarer Republik“. *Völkische Wissenschaften. Ursprünge, Ideologien und Nachwirkungen*. Hg. Michael Fahlbusch, Ingo Haar, Anja Lobenstein-Reichmann und Julien Reitzenstein. Berlin: De Gruyter Oldenbourg, 2020. 102–117, 102.

⁶⁷ Göllnitz, 2018. 70. Zu den Zitaten siehe Pleyer, Kleo. „Studenten! An die Front!“. *Schleswig-Holsteinische Hochschulblätter* 3 (1927): 102–103.

Abkürzungsverzeichnis

BArch Berlin:	Bundesarchiv Berlin
DNVP:	Deutschnationale Volkspartei
GStA PK:	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz
HJ:	Hitlerjugend
LASH:	Landesarchiv Schleswig-Holstein
NPEA:	Nationalpolitische Erziehungsanstalt
NSDAP:	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSDStB:	Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
SA:	Sturmabteilung
SGSP:	Schularchiv des Gymnasiums Schloss Plön
SS:	Schutzstaffel